

Ein Fragment von Ciceros Briefen an Atticus

Autor(en): **Hafner, P. Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **12 (1955)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-13254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Fragment von Ciceros Briefen an Atticus

Von P. Wolfgang Hafner, Engelberg

Von den Briefen Ciceros schätzen wir jene an Atticus wegen ihres reichen Inhaltes und des vertraulichen Tones ganz besonders. Leider ist aber ihre textliche Überlieferung keine hervorragende. Zwar finden wir die Atticusbriefe in verschiedenen mittelalterlichen Handschriftenverzeichnissen erwähnt, so für Lorsch im 9. Jahrhundert, für Cluny im 12. Jahrhundert und für mehrere italienische Bibliotheken im 15. Jahrhundert¹. Trotzdem konnte man von einer Neuauffindung sprechen, als sie Petrarca in einem Codex von Verona um 1340 fand und abschrieb. Aber nicht einmal diese Kopie ist uns erhalten geblieben. Erst die um fünfzig Jahre jüngere Abschrift Coluccio Salutati aus dem Codex Veronensis, der inzwischen auch verloren gegangen ist, bildet heute als Codex Mediceus XLIX, 18 (Sigel: M) die beste und bedeutendste Handschrift². Die Forschung des letzten Jahrhunderts hat dann noch eine Reihe anderer Codices aus dem 14. und 15. Jahrhundert auftreiben können, die nicht alle von M abstammen, sich aber doch auf einen einzigen Archetyp zurückführen lassen. Sjögren gibt in seiner kritischen Ausgabe der Briefe³ die Stemmata. Er hält sich dabei an die Vorarbeiten von O. E. Schmidt⁴ und vor allem von C. A. Lehmann⁵. Darnach unterscheidet man nach dem Archetyp X eine italienische (Ω) und eine transalpine Gruppe (Y). Diese ist nur durch die Würzburger Fragmente, die Lesarten in der Edition des Cratander und einer dritten, jetzt ebenfalls verlorenen, französischen Handschrift bezeugt. Die italienische Überlieferung hingegen spaltet sich wiederum in zwei Klassen. Eine Gruppe von Handschriften gibt die Briefe nur auszugsweise wieder, mit vielen Lücken (Σ), die andere (Δ) wird vor allem durch den schon erwähnten Mediceus und andere ihm verwandte, jedoch nicht unbedingt von ihm abhängige, Handschriften gebildet⁶.

In der Fragmentensammlung der Stiftsbibliothek Engelberg befindet sich nun ein kleiner Pergamentstreifen, der bis jetzt unbeachtet geblieben ist, sich jedoch

¹ Max Manitius, *Handschriften antiker Autoren in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen*, herausgeg. von Karl Manitius in Zentralblatt f. Bibliothekswesen. Beiheft 67 (Leipz. 1935) 19ff.

² Reproduktion: E. Chatelain, *Paléographie des classiques latins* (Paris 1885). Troisième Livraison, Planche XXXIV.

³ H. Sjögren, *M. Tulli Ciceronis ad Atticum epistularum libri sedecim*, Collectio Scriptorum veterum Upsaliensis 9 (Göteborg 1916).

⁴ O. E. Schmidt, *Die handschriftliche Überlieferung der Briefe Ciceros an Atticus, Q. Cicero, M. Brutus in Italien* (Leipzig 1887), und: *Die handschriftliche Überlieferung der Briefe Ciceros an Atticus*, Philol. 55 (1896) 695ff.

⁵ C. A. Lehmann, *De Ciceronis ad Atticum epistulis recensendis et emendandis* (Berol. 1892).

⁶ Darüber Sjögren, *Praefatio*; Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie Bd. XIII A (Stuttgart 1939) col. 1195ff. und 1224ff.; Schanz-Hosius, *Geschichte der röm. Lit. 1. Teil* (München 1927⁴) 485ff.

bei näherem Zusehen als das älteste handschriftliche Zeugnis der Atticusbriefe erweist. Auf dem 202 mm langen und 41 mm breiten, dünnen Pergament sind zwanzig Zeilen beschrieben mit brauner Tinte in einer fein ausgewogenen, eleganten, aufrechtstehenden karolingischen Minuskel des 9. Jahrhunderts. Die Herkunft ist nicht ohne weiteres klar⁷. Der Wortabstand ist gewöhnlich nicht eingehalten; die Interpunktion fehlt vollständig, selbst bei größeren Abschnitten (vgl. recto, Zeile 15: ... *quaerere. Nunc* ...). An Abkürzungen finden wir recto nur *pro* mit weit ausladendem Bogen (Z. 12), verso werden Z. 5 und 14 *m* mit Querstrich über *a* wiedergegeben, dazu Z. 7 die Kürzung *nrae*, Z. 15 *eent* und Z. 9 die bekannte Schlußkürzung *-orum*. *Et* steht gewöhnlich in Ligatur, *st* nur recto Z. 14, nicht aber verso Z. 9. Da das Fragment offenbar einem Buchdeckel entnommen worden ist, sind auf der Rückseite einzelne Buchstaben kaum oder nur mit der Lupe lesbar.

Leider bietet uns das Fragment den Text nur verstümmelt, da von einer Kolumne nur etwa ein Drittel erhalten geblieben ist. Ihre ganze Breite wird, wie ein Vergleich mit dem gedruckten Text ergibt, etwas über 80 mm betragen haben. Auf der Vorderseite sehen wir am Rande noch drei Buchstabenreste. Wir können daraus schließen, daß die Handschrift mindestens in zwei Kolumnen geschrieben sein muß. Wenn wir nun den zwischen recto 20 und verso 1 fehlenden Text in Zeilen von etwa 38 Buchstaben aufteilen, – so groß muß einst die Kolumnenzeile gewesen sein –, so sehen wir, daß uns 11 Zeilen fehlen⁸. Die Kolumne umfaßte also 31 Zeilen. Für den Schriftspiegel ergeben sich damit die Maße von minimal 240 × 175 mm, wobei wir den Abstand zwischen den beiden Kolumnen 15 mm berechneten. Da der untere Rand jetzt noch 42 mm mißt, dürfen wir für den obern Rand wohl etwa 25 mm einsetzen, ebenso für den äußern Rand rund 40 und für den innern 25 mm. Damit erhalten wir eine Foliogröße von 308 × 240 mm. Es muß also einst eine prächtige Handschrift gewesen sein, von der uns dieser unansehnliche Rest erhalten geblieben ist.

Mehr noch als der äußere Befund interessiert uns der Text selbst. Wir geben im folgenden die fehlenden Partien nach der kritischen Ausgabe von Sjögren. Das Fragment setzt recto beim 16. Brief des 4. Buches im 8. Abschnitt ein, bricht im 9. Abschnitt ab und bringt dann verso den Anfang des 17. Briefes.

recto: Sjögren IV 16, 8. p. 184, 11–185, 7:

1. et oppium disr	... itaque Caesaris amici – me dico
2. illud quod tu to	umparis licet – <in> monumentum
3. laxaremus et u	llere laudibus solebas, ut forum
	sque ad atrium Libertatis ex

⁷ Prof. P. Lehmann, München, möchte die Schrift als französisch oder westdeutsch, Prof. B. Bischoff, München, als italienisch bezeichnen.

⁸ Verschiedene ältere Ausgaben haben eine andere Textfolge. Die Umstellung kommt von einer Verschiebung der Blätter her, jedoch folgen sich in den Handschriften Ende des 16. und Anfang des 17. Briefes. Vgl. Sjögren zu IV 16, 5. Kritischer Apparat S. 183.

4. plicaremus con	tempus sescenties HS;
5. tium cum priva	tis non poterat transigi minore
6. pecunia efficie	mus rem gloriosissimam; nam in
7. campo martio	saepta tributis comitiis mar
8. morea sumus et	tecta facturi eaque cingemus
9. excelsa porticu	ut mille passuum conficiatur.
10. semel adiunget	ur huic operi villa etiam
11. publica dicis qui	d mihi hoc monumentum
12. proderit ad qui id l	aboramus? – <habes> res Romanas; non
13. enim te puto de l	ustro, quod iam desperatum
14. est aut de iudiciis	quae lege Clodia
15. fiant quaerere n	unc te obiurgari patere,
16. si iure scribis eni	m in ea epistula, quam C. De
17. cimius mihi redd	idit Buthroto datam, in Asiam
18. tibi eundum esse t	e arbitrari. mihi meher
19. cule nihil videbat	ur esse, in quo tantulum
20. interesse utrum p	er procuratores ageres an

Fehlender Text: Sjögren p. 185,7–17:

per te ipsum, ut ab his tot tuis et tam longe abesses.
 sed haec mallet integra re tecum egisse; pro-
 fecto enim aliquid egissem. nunc reprimam sus-
 ceptam obiurgationem. utinam valeat ad cele-
 ritatem reditus tui! ego ad te propterea minus
 saepe scribo, quod certum non habeo, ubi sis aut
 ubi futurus sis. huic tamen nescio cui, quod vi-
 debatur is te visurus esse, putavi dandas esse
 litteras. tu, quoniam iturum te in Asiam esse
 putas, ad quae tempora te exspectemus, facias me
 certiolem velim, et de Eutyichide quid egeris.

Sjögren p. 185, 18–186, 15:

1. XVII. Cicero Attico sal. puto	verso:
2. me non oblitum consuetudin	te existimare
3. rarius ad te scribere, qua	is et instituti tui
4. quoniam loca et itinera tua nihil h	m solebam sed
5. o, neque in Epirum neque Athe	abere certe vide
6. [neque] cuiquam nisi ad te ipsum	nas neque in asia(m)
7. di litteras. neque enim sunt	proficiscenti de
8. quae si perlatae non sint, nih	epistulae n(ost)rae
9. fensura sit; quae tantum hab	il ea res nos of
10. ut eas ne librariis quidem fer	ent mysterior(um)
	e committamus

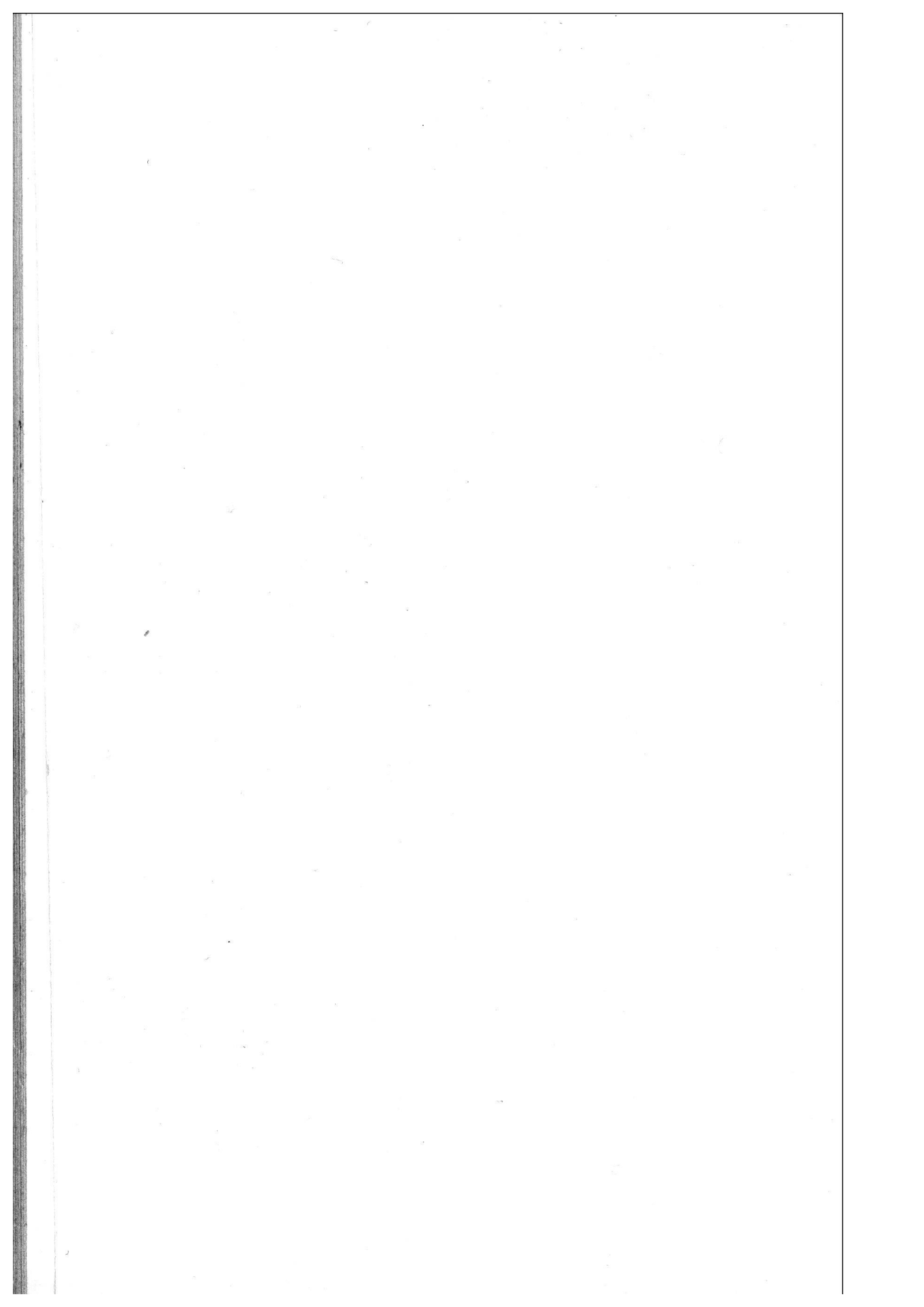
& oppium dicitur
illud quod dicitur
Las. arc. nus de
plicare. nus con
tum cum prius
pecunia efficior
camponi. ar. tio
morea sumus de
exce. si. por. tu. can.
fomel ad iunge
publica dicitur qu
pderit ad iudic
onim te pu. x. del.
est aut de iudic
fiant quae pro
siure. se. min. em.
cimus. m. h. redd
tibi eundem esse d
cule. ni. h. u. deba
inter esse. u. m. p.

to e. amare
scil. dicitur
n. tele. un. sed
aber. r. r. uide
na. ne. que. in. a. si. a
pro. sic. i. n. t. i. d. e
p. i. s. t. u. i. n. a. r. t. i. e
n. l. a. m. n. e. s. o. f
o. n. g. u. r. i. t. e. m. o. z
n. u. m. b. e. r. a. m. u. s
o. f. f. l. a. g. r. a. n. t. e. m
i. d. u. d. e. r. a. p. a. c. t. o
p. l. e. s. t. u. s. r. e. p. e. t. i. o. r
e. i. s. s. i. d. u. t. i. n. a. b. a. n. s
r. e. n. e. u. n. t. e. p. s. i
r. e. s. q. u. a. l. e. s. e. n. t. q. u. i
e. u. m. r. a. t. a.
s. e. c. u. n. d. u. m. c. o. n. s. u. l. a
n. d. i. s. p. u. n. c. u. s. c. o. n
i. s. s. e. m. i. n. i. n. o

recto

verso

Fragment Cic. ad Att. IV 16. 17.



11. lepidum quo excidat. consul	es flagrant in
12. famia, quod C. Memmius can	didatus pactio
13. nem in senatu recitavit, quam	ipse suus repetitor
14. Domitius cum consulibus fe	cisset utina(m)bo HS
15. quadragera consulibus da	rent si e(ss)ent ipsi
16. consules facti, nisi tres aug	ures dedissent qui
17. se adfuisse dicerent,	cum lex curiata
18. ferretur, quae lata non es	set et duo consula
19. res, qui se dicerent in orna	ndis provinciis con
20. sularibus scribendo adf	uisse cum omnino
ne senatus quidem fuisset ...	

Welches sind nun die Besonderheiten unseres Fragmentes, verglichen mit dem kritischen Text Sjögrens und den handschriftlichen Lesarten?

recto:

S(jögren p. 184/85)⁹:

5. (sester-)tium

14. HS

sexcenties HS bds; sexcenties sextercium (sestert-) Mm NIA^{2c} Rom. (sed iūm e); sexcenos omnes tertium P

Wie das Fragment lesen der Mediceus, sein Verwandter m in Berlin und sämtliche Frühdrucke.

10. semel

18. simul

simul M^{2c}bdmsON^{2c}Rom.; semel M¹(?)O¹P (utraque e in loco raso, ut vid., M)

Beide Versionen finden finden sich in den italienischen Klassen. Die Korruption muß alt sein.

11. dicis

19. dices

dices bds; dicis MmNOPIA^{2c}Rom.

Im Archetyp dürfte wohl dicis gestanden haben.

12. ad qui id

19. at quid it

at Wesenbergius l.l.p. 101; ad ΔNPIA^{2c}Rom.; om. F; quid id ΔO²Rom.; quid NO¹PIA^{2c}; quid te F; cf. Sternkopfius l.l.p. 22

Zu den vielen Lesarten bringt unser Fragment eine neue, freilich unverständliche.

17. (De-)cimius

4. Decimius

Decimius MmPF Ant. C; Decumius N; Decimus (cu-) bdsI Domitius A^{2c}Rom.

Das Fragment liest hier mit dem Mediceus richtig. Auch Cratanders transalpine Vorlage hat so gelesen.

⁹ Ausführliches Sigelverzeichnis bei Sjögren S. XXVIII. Hier eine gekürzte Zusammenstellung: EGHNOPV = Σ. Mbdms = Δ. Σ + Δ = Ω. C (Varianten in den Anmerkungen Cratanders), WZ = Y. Ausgaben: I = Venedig 1470, A² = 2. Pariser Ausgabe 1522, c = Cratander, Basel 1528, Rom. = Rom 1470.

20. interesse

6. interesset

interesset **bd**sIA^{2c}Rom.; interesse **MmNOP**

Auch hier geht unser Fragment mit dem Mediceus und einigen Vertretern der Klasse Σ .

verso:

S(jögren p. 185/86):

2. tui

21. mei

mei **EPC**; mei me **b**; tui me **MdmGHNOV**Rom.; tui **sIA^{2c}**

Die große Mehrheit der Handschriften und der ersten Drucke stimmt mit unserer Lesart überein.

4. certe

1. certi

Diese Variante ist weiter nicht belegt, also eine Eigenheit unseres Fragmentes.

13. repetitor

9. competitor

competitor **IA^{2c}Rom.**; repetitor Ω

Die in den kritischen Text aufgenommene Lesart ist eine Konjekture der Frühdrucke. Der italienische Archetyp liest wie unser Fragment.

14. utina(m)bo HS

10. uti ambo HS

uti ambo *plerique codd. Mal.*; ut ambo **IA^{2c}**; utinam ambo ΔO^2 Rom.; utinam bona **O^{1V}**; utinam bonis **P**; uti.nam **N**; HS *om.P*

Diese Stelle ist besonders interessant, weicht sie doch von der Lesart aller andern Handschriften ab. Die Verderbnis muß sehr alt sein.

18. duo

13. duo

duos **sA^{2c}**

Die schlecht bezeugte Variante ist ohne Belang.

Diese Beobachtungen lassen mit Sicherheit erkennen, daß unser Fragment der italienischen Gruppe angehört, und zwar der Klasse Δ , wobei die Übereinstimmung mit dem Mediceus auffallend ist. Beachten wir noch die drei eigenen Varianten. Recto 12 läßt sich nicht erklären. Entweder liegt hier ein Schreibfehler vor, der dem Kopisten zuzuschreiben ist, oder aber, was die Varianten der Handschriften nahelegen, schon die Urvorlage Ω oder sogar **X** hat hier eine Verderbnis aufzuweisen. Verso 4 läßt sich ebenfalls durch den Archetyp erklären. Sjögren weist in seiner Einleitung (S. X und XXV) darauf hin, daß dieser keineswegs frei von Fehlern war. Überdies muß man annehmen, daß er in Majuskel geschrieben war; darauf lassen vor allem Buchstabenverwechslungen wie **E** in **I**, **F**, **T** und umgekehrt schließen. Dies dürfte auch für unsere Stelle der Fall sein. Besonders aufschlußreich ist verso 14 *utinambo*. Wir dürfen hier sogar annehmen, daß wir die ursprüngliche Lesart von **X** vor uns haben. Der Fehler läßt sich leicht mit der Majuskel-schrift erklären, wobei für **N** ursprünglich ein **H** stand, also *ambo* mit Aspiration.

Diese Aspiration vor Vokalen, besonders beim Hiatus, kommt in italienischen Handschriften des frühen Mittelalters ebenso häufig vor wie das Fehlen der heute gewohnten Aspiration. Aus der Majuskel H aber war leicht ein N zu lesen, da ja der Querstrich des H gewöhnlich etwas schräg gezogen wurde. Dieser Fehler muß allerdings schon früh in den Text hineingekommen sein, daher auch die verschiedenen Konjekturen. Abschließend kann nun auch festgestellt werden, daß offenbar unser ehemaliger Codex nicht Vorlage für die uns heute noch erhaltenen Handschriften war, sonst hätten wir nicht gleich drei Eigenheiten auf diesem kleinen Stück finden können.

So vermag auch ein bescheidener Pergamentstreifen aus dem 9. Jahrhundert einen kleinen Beitrag zur Textüberlieferung der Atticusbrieve beizusteuern. Und er darf sich rühmen, zugleich der älteste Beitrag zu sein, denn die Würzburger Fragmente stammen erst aus dem 11. oder 12., die vollständigen Handschriften sogar erst aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Leider läßt sich über die Herkunft des Engelberger Fragmentes nichts mehr aussagen. Wurde es einst aus einem Buchdeckel in der Stiftsbibliothek gelöst, oder wurde es sonstwie erworben? – *Habent sua fata libelli.*